

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 14 (1910)

Artikel: Novelle
Autor: Metthey, Maja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schiedenheit sahen wir sie, ihre poetischen Erstlinge den „Dichterbüchern“ anvertrauen, denen sie in einem selbstironischen Einleitungssonett ein Wiedersehen „im Pfefferladen“ prophezeien. Bald scheinen sie aber doch ihre Produkte der „Druckerschwärze“ würdig zu halten, und der Gedanke, einen „Musenalmanach“ herauszugeben, wird mehr oder weniger im Scherz erwogen. Endlich sind die ersten schüchternen Schritte in die Öffentlichkeit gelungen! In Bischofes „Aufrichtigem und wohlerfahrenem Schweizerboten“ erscheint im Februar 1827 ein Silbenrätsel Mattikers, und kurz darauf erblicken zwei seiner Sinngedichte und ein lyrisches Gedicht Pickers in den „Erheiterungen“ das Licht der Welt. Diese bei Remigius Sauerländer in Aarau erscheinende Monatsschrift war 1811 von A. v. Kozebue, Heinrich Bischof u. a. m. gegründet worden und versprach den Lesern, „was Elio lehret, was der Muse Scherz erfand und was Erheiterung gewähret“ zu bieten. Ende 1827 verzichtete Bischof auf die fernere Herausgabe dieser Zeitschrift, da sich „Heiterkeit — Erheiterung — und Zensur“ auf die Länge als unvereinbar erwiesen hatten. Wenn sich auch somit den Produkten unserer Poesiefreunde in dieser Monatsschrift kein weiterer Niederlassungsort auftun konnte, so war doch das Entzücken, einmal dort verewigt worden zu sein, überwältigend. „Pickers Empfindungen, als er sich gedruckt sah,“ sind das bedeutendste Zeugnis hiefür:

O Vater! Lyri! Mattiker!
Wollt euch um mich versammeln!
Ich will — wo nehm ich Worte her,
Euch meinen Jubel stammeln.
Ich bin — Gottlob es ist gegliickt!
Bulekt ist's doch gelungen,
Ich bin — o horcht! ich bin gedrückt
In den „Erheiterungen“.

Es wird mit erneutem Eifer weitergedichtet! Der von Ende Juni 1828—1831 jeden Freitag in Zürich erscheinende „Schweizerische Beobachter“ brachte im Februar 1829 einige von Mattikers Ausfällen gegen Rom — z. T. in etwas gemilderter Form — und etwas später Pickers „Sonnette auf Salomon Gessner“ zum Abdruck. Auch versorgte Mattiker unter dem Namen „Urftos“ diese Zeitung mit seinen Rätseln. Gimmel gab er seinen Lesern die damals zeitgemäße „Zensurlücke“ zu knacken auf. Das Erste, sagt er, komme eifrig und stütze dem frei sich erhebenden Gedanken die Flügel und das Ganze, obgleich „weiß und licht“, führe doch den Leser in „Finsternisse“ und spreche gleichsam: „Nicht gut, daß der Pöbel alles wisse.“

Welche Genugthung muß es daher dem nach Preßfreiheit dürftenden Mattiker gewährt haben, als der „Schweizerische Beobachter“ am 26. Juni 1829 seinen Lesern das „Aufhören der Zensur“ feierlich mitteilte!

Nach und nach wagten sich unsere Dichter selbständiger hervor. Mattiker, der nicht nur Lehrer, sondern auch ein wirklicher Freund der Jugend gewesen zu sein scheint, gab 1834—39 einen beliebten „Kalender für Kinder“ heraus, in dem er u. a. eigene Gedichtchen, Fabeln und Dialoge, sowie auch Aufsätze und dichterische Versuche von Schülern zum Abdruck brachte. Nachdem J. J. Bär, vulgo Mattiker, als Lehrer in Männedorf in ein frühes Grab gesunken war, veröffentlichte sein Freund Ed. Billeter im Jahr 1842 dessen „Poetischen Nachlaß“. In diese Sammlung ist alles, was sich von dem Verstorbenen Nennenswertes in den „Dichterbüchern“ fand, aufgenommen worden.

Picker strebte höher. Er machte endlich seinem Namen Ehre, indem er sich dem Epos zuwandte. Während einsamer Wanderungen ins Sihltal, auf denen ihn der Weg über grüne Matten, durch Wald und an einem rauschenden Mühlbach vorüber führte, gewann das, was er schon längst „im Geist empfangen“ hatte, immer mehr Gestalt und Leben. Im Jahre 1836 veröffentlichte unser Sänger sein hohes Lied der Vaterlandsliebe, seine „Enkel Winkelrieds“.

Und die Dichterin unseres Kreises? Lange zögerte sie, die ihrem Herzen in andächtiger Stille entströmten Lieder der Öffentlichkeit preiszugeben. Schließlich gelang es Albert Knapp, dem „Vater des modernen Kirchenliedes“, ihr von 1833 an hie und da einen Beitrag für sein christliches Taschenbuch, die „Christoterpe“, abzugewinnen, doch nur unter der Bedingung, daß er ihren Namen verschweige. „Lieder der Verborgenen“ nannten sich diese poetischen Beiträge. Erst 1858 erschien mit einer Vorrede Knapps die erste Gedichtsammlung der „Verborgenen“; die zweite Auflage trug endlich ihren Namen. Meta Heufer hatte die Freude, ihr liebenswürdiges Talent in ihrer Tochter, der bei der Kinderwelt so beliebten Johanna Spyri, fortleben zu sehen.

Der „Dichterbund in Hirzel“ löste sich im Jahre 1830 auf. Wenn er auch in der Literaturgeschichte unseres Vaterlandes nicht die geringste Spur zurückgelassen, ja nicht einmal von tiefgehendem Einfluß auf die poetischen Bestrebungen seiner Glieder gewesen, so läßt er uns doch einen Blick tun in das literarische Kleinleben der Schweiz.

Dr. Clara Tobler, Zürich.

Novelle.

Aus dem Tag, dem dämmergrauen
Steigt des Abends dunkle Flut.
Traumbefangne Augen schauen
Ein geliebtes, fernes Gut.

Herzen schlagen heiß, und Arme
Breiten aus sich sehnuchtshang,
Und von einem schwülen Schwarme
Flüstert's einen Frühling lang.

Nur wenn dunkel aus den grauen
Tagen steigt des Abends Flut,
Traumbefangne Augen schauen
Ein verlorne, teures Gut . . .

Über all die frohgefühle
Mahnend streift ein ernster Gruß,
Und des Lebens herbe Kühle
Hemmt der Liebe raschen Fuß.

Stumm wird alles, und die bläffen
Blumen bergen ihr Gesicht.
Jahre gehen, und gelassen
Löscht das letzte, liebe Licht.

Maja Matthey, Solothurn.



Anna Baumann-Kienast, Stäfa.

Mädchen.